

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

4. September 1947

Blatt 991

Wiedereröffnung der Kindergärten

Da die städtischen Kindergärten das ganze Jahr geöffnet sind, daher nur durch Zuzug von auswärts Infektionskrankheiten eingeschleppt werden können, wurde von den Gesundheitsbehörden eine Wiedereröffnung am 8.9.1947 mit folgender Bestimmung gestattet:

Ab Montag, den 8.9.1947 sind die Kindergärten der Gemeinde Wien wieder für jene Kinder geöffnet, die vor der Schliessung bereits den Kindergarten besuchten. Neuaufnahmen sind während der verfügten Sperre der Schulen von einer Genehmigung des Gesundheitsamtes abhängig. Die Eltern jener Kinder, für welche um Neuaufnahme angesucht wird, mögen sich daher mit diesem Kind zu dem Bezirksarzt des entsprechenden Bezirksgesundheitsamtes begeben, welcher darüber entscheiden wird, innerhalb welcher Zeit der Besuch des Kindergartens für das Kind zulässig erscheint.

Die Horte der Gemeinde Wien werden erst bei Schulbeginn wieder eröffnet.

"Wien baut auf!"

Feierliche Eröffnung der Ausstellung

Die Rede des Bürgermeisters

Bürgermeister Dr.h.c. Körner führte in seiner Ansprache u.a. aus:

Die Ausstellung, die auf Weisung des Stadtsenates in Festsäle des Rathauses geschaffen wurde, soll eigentlich mehr sein, als eine gewöhnliche Schauausstellung. Sie ist etwa eine Art

Rechenschaftsbericht der Vizebürgermeister und Stadträte über ihre Verwaltungsgruppen. Sie will den Wienern zum Bewusstsein bringen, was sie unter den denkbar schlechtesten Bedingungen in den letzten zwei Jahren doch schon zustande gebracht haben.

Eine begeisterte Jugend von Künstlern und Arbeitern männlichen und weiblichen Geschlechtes unter Leitung der Herren Prof. Slama, Gemeinderat Planek und Baurat Ing. Böck hat es versucht, alle diese Gedanken im Rahmen der Ausstellung zu versinnbildlichen. Ihnen danke ich hiemit gleich einleitend und füge hinzu, dass es eine Freude war, dieser Jugend in den letzten Monaten bei der Arbeit zuzusehen, denn da mussten die Gedanken kommen: Dies ist die prächtige, schaffende Jugend, die noch Schönes und Grosses vollbringen kann und wird.

Die Ausstellung soll die Kenntnis von der ungeheuren Arbeit vermitteln, die in und ausserhalb der Grosstadt in der ersten Zeit nach der Befreiung durch die Sowjet-Armee zu leisten war und die von den braven Arbeitern, Angestellten und Beamten der Stadt opfervoll geleistet wurde - ohne dass damals jemand an ausreichende Bezahlung und Ernährung gedacht hatte. Alle die Arbeit unter der Erde, die Kanalisation, die Wiederherstellung der Wasserleitung, die Assanierung der Stadt im weitesten Umfang, welchen Arbeiten es in erster Linie im Verein mit den Ärzten zu danken war, dass Wien von Seuchen und epidemischen Krankheiten verschont blieb, die sonst in Gefolge der Kriege immer auftreten.

Wenn endlich die Betriebe, wie Gas- und Stromversorgung, die Strassenbahn und Stadtbahn halbwegs funktionieren, so muss man diese Arbeiten überdenken um zu erkennen, was auf diesem Gebiete geleistet wurde.

Gewiss geht der ^{ober}Aufbau der Erde viel zu langsam vor sich. Die vielen Industrien, das Gewerbe, die Privathäuser - alle kommen in der Aufbauarbeit zu wenig rasch vorwärts, weil an allen Ecken und Enden das Baumaterial und Holz und Eisen fehlen. Wir haben das Gefühl, dass wir mit unseren 45% Kriegsschäden zu schlecht bedacht worden gegenüber den Ländern.

In Wirklichkeit sind uns die anderen Bundesländer im Wiederaufbau weit voraus. Vor einigen Tagen konnte man in einer Zeitung lesen, dass in Salzburg von 600 schwer beschädigten Wohnhäusern 580 bereits instandgesetzt sind und in Tirol kann jeder bauen, er muss nur nachweisen, dass er das Material aus einem anderen Bundesland bezogen hat. Im letzten Monat, also in einem Monat, hat aber Wien 660 schwer beschädigte und 2100 leicht beschädigte Wohnungen bewohnbar gemacht. Aber Wien fehlen doch noch 50.000 schwer beschädigte und 37.000 ganz zerstörte Wohnungen.

Doch ich will ehrlich sein und dankend hervorheben, dass vieles von der Regierung und ihren Ämtern geschehen ist, was das Bild der Stadt verschönert und was für die Ausschwelt auf das Konto Wien gebucht wird.

Die Ursachen der Benachteiligung Wiens gegenüber den westlichen Ländern beruhen aber auf der wirtschaftlichen Hitlerpolitik mit ihrem Vierjahresplan. Aus rein militärischen Gründen sollte die gefährdete Grenzstadt Wien mit ihrem Übermass mittelständiger Betriebe energisch entvölkert werden, die Industrie mit den Arbeitern nach dem Westen verschoben und dort das südliche Rüstungszentrum mit seinen Mamutfabriken entstehen. Wien wurden im Vierjahresplan zwei Aufgaben zugewiesen: Verkehrs- und Handelszentrum nach dem Südosten zu werden und Mode- und Geschmacksgewerbe zu betreiben. Im damaligen Jargon hiess es: "Die österreichische Wirtschaft muss so schnell als möglich in die deutsche Marschkolonne eingereiht werden." Moderne grosse Fabriken stehen nun da. Der Versuch, sie in die österreichische Wirtschaft zu gliedern, ist verständlich. Ob möglich - ist die andere Frage. Man musste Ranshofen stilllegen, weil es bis 10% der ganzen Energie des Landes braucht. Und da schon zur Nazizeit tadelnd bemerkt wurde, dass die "Trägheit der Qualitätsarbeiter der Übersiedlung nach dem Westen widerstrebt" - so fehlen eben heute dort die qualifizierten Arbeiter, wie es wirtschaftliche Zeitungen feststellen.

Wenn also im Westen erscheinende Zeitungen und Zeitschriften feststellen, dass Wirtschaft und Kultur vom Osten nach dem Westen abwandern und auch Wiener Zeitungen diese Gedanken ohne Widerspruch weiter verbreiten, so glaube ich, dass da nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Die schönen Salzburger Festspiele sind ohne die Wiener Staatsoper und die Philharmoniker nicht denkbar. Und auch die Bregenzer Festspiele am See bedurften des Wiener Balletts.

Gelehrte und Künstler, die aus politischen Gründen oder Verfehlung der Rasse unser Wien verlassen haben, kommen wieder zurück und verlassen die neu geschaffene Heimat, wo sie in besten Stellungen gewirkt haben. Frägt man sie, warum sie zurückkommen, so lautet die Antwort: Weil wir alles Wien verdanken, was wir sind, Wien und seinen Kulturstätten.

Wir sind **Grosstadt**. Wir neiden den Ländern nichts. Wir freuen uns im Gegenteil jedes Fortschrittes der Länder auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Doch wir sind uns unserer Mission auch bewusst, die uns als Hauptstadt unseres Gemeinwesens und kraft des Erbes unserer Vergangenheit zukommt.

Welche ungeheure Mühe und Arbeit aber in der Wiedereinrichtung des Gesundheitswesens, des Schulwesens, der Fürsorge aufgebracht wurde, kann man nur durch das Studium der Tabellen in der Ausstellung und der Daten der Broschüre "Wien baut auf" des Pressedienstes der Stadt Wien ermessen.

Zum Schlusse muss ich aber auch dankend der grossen Hilfe gedenken, die die Stadt Wien durch die alliierten Mächte erhalten hat, ohne deren Hilfe - besonders auf dem Gebiete des Transportwesens - wir nicht so weit wären, als wir jetzt sind.

Ich bitte nun den Herrn Bundespräsidenten, die Ausstellung zu eröffnen.

Die Eröffnungsrede des Bundespräsidenten

Bundespräsident Dr. Karl Renner hielt folgende Ansprache:

Mein Freund, der Herr Bürgermeister von Wien, General Körner, hat Ihnen die Aufgabe geschildert, der diese Ausstellung dienen soll: das Unheil des Krieges sowie die in Gang gesetzte Heilungsarbeit des Friedens darzustellen.

Der zweite Weltkrieg unterscheidet sich von allen früheren Kriegen in Art und Ausmass der Verheerungen. Wenn unser Schiller klagt:

"Ein furchtbar wütend Schrecknis ist der Krieg,
Die Herde schlägt er und den Hirten",

so hat der zweite Weltkrieg dieses Dichterwort in schrecklicher Weise bestätigt. Denn der Krieg hat aufs Grausamste gerade die Städte heimgesucht und die Millionenstädte allen voran! Seine Beendigung ist bezeichnet durch die völlige Vertilgung der Grosstadt Hiroschima, fast aller ihrer Baulichkeiten und des Grossteiles ihrer Bewohnerschaft in wenigen Minuten durch die Atombombe. Nicht der Hirte allein, heute sind die Städte und die Städter die bevorzugten Opfer des letzten und noch mehr aller künftigen Kriege geworden. Grund genug für die Bewohner gerade der städtischen Siedlungen, in aller Zukunft die entschlossensten Hüter und leidenschaftlichsten Vorkämpfer des Friedens und der Vereinten Nationen zu werden.

Während der letzten zweitausend Jahre sind Kriegsstürme oft und oft über Wien dahingebraust. Die Völkerwanderung vernichtete Vindobona. Den Türkenkriegen fielen die Vorstädte Wiens zum Opfer. Der erste Weltkrieg berührte zwar den Boden dieser Stadt nicht, jedoch Wiens Weltstellung. Und so gab es Niedergang, Verelendung und Zerstörung, denen immer wieder Gesundung, Wiederaufbau und neuer Aufstieg folgten.

So gedenke ich aus diesem vorliegenden Anlass einer anderen Grosstadt, deren Geschichte ein ähnliches Schicksal vermeldet, der Metropole der Union der Sozialistischen sowjetischen Republiken, Moskau. Moskau feiert in diesen Tagen das Fest

scines 800jährigen Bestandes. Ich beglückwünsche es zu diesem Festtag und beglückwünsche die sowjetischen Völker zu dem gewaltigen Aufschwung, den sie in den letzten Jahrzehnten genommen haben. Wien und Österreich werden nicht zurückbleiben.

Diese Ausstellung bekundet Wiens Entschlossenheit, diesen Aufstieg auch nach diesem letzten und schwersten Sturm in der Geschichte unserer Bundeshauptstadt vorzubereiten und zu sichern.

Die Ausstellung "Wien baut auf" berichtet von dem unauslöschlichen Behauptungswillen der Wiener. Hunger und Elend waren die Basis, auf der mit dem Wiederaufbau begonnen werden konnte, zehntausendfach aber die Schäden, die ihm im Wege standen. Dem guten Willen der arbeitenden Bevölkerung von Wien standen nur deren leere Hände zur Verfügung. Es fehlte an Material jeder Art, es fehlte an Werkzeugen und Vorrichtungen. Dass Wien aus dem Stadium des Unheils in jenes der langsamen Heilung gelangen konnte, dass sein Leben wieder zu pulsen begonnen hat, ist ein Verdienst aller seiner Bewohner, seiner Bürger wie seiner Behörden. Die Zerstörungen sind verteilt auf das grosse Gebiet einer Millionenstadt und daher nicht leicht zu überblicken.

Die Ausstellung berichtet von dieser zähen stillen Arbeit aller, sie hat darum allen Wienern auch etwas zu sagen. Dadurch gewinnt die Veranstaltung im besonderem Masse. Denn wenn jedem Arbeiter und Unternehmer, jedem Erzeuger und Kaufmann, jedem Lehrenden und jedem Studierenden, jeder Hausmutter und jedem Hauskinde die Möglichkeit gegeben wird an dem Wiederaufstehen und Wiederaufstieg eines so grossen Gemeinwesens, wie es die Stadt Wien ist, tätigen Anteil zu nehmen, dann erweckt und bekräftigt dies den echten demokratischen Geist des Volkes selbst wie aller Zweige der von ihm frei bestellten Stadtverwaltung.

Über allem Werke und den am Werke Tätigen walte der feste Glaube an eine neue und schöne Zukunft Wiens, an eine Zukunft in Frieden und Freiheit, in Schaffensfreude und sozialer Gerechtigkeit.

In dieser Zuversicht erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.

Unfall des Stadtrates Honay
=====

Stadtrat Honay hat am Sonntag einen leichten Unfall durch einen Sturz erlitten. Er befindet sich vorübergehend in ärztlicher Behandlung.

Bürgermeister Körner über seine Reise nach Moskau
=====

In einem Interview für Radio Wien "Echo des Tages" hat Bürgermeister Körner über seine Reise nach Moskau folgendes ausgeführt:

"Man mag über die Kultur und Wissenschaft, über das gesellschaftliche Leben eines Landes noch soviel gelesen und versucht haben, sich ein zutreffendes Urteil zu bilden, erst der Besuch ein^{es} Landes, das andauernde Leben inmitten der Bevölkerung bringt Farbe, Leben und volles Verständnis in das geistig erarbeitete Bild.

Meine Vergangenheit reicht weit zurück in die Zeit der Habsburgermonarchie. Ich habe unter Tschechen, Slovaken, Kroaten, Serben, Ukrainern gelebt und habe immer empfunden, welche Freude es ist, wieder ein Volk in seinem alltäglichen Leben, in seinen Sitten und Gebräuchen kennen und lieben zu lernen. Damals war die Nationalitätenfrage ein schwieriges Problem, das nicht gelöst wurde und eine der Ursachen des Zerfalles der österreichisch-ungarischen Monarchie nach dem 1. Weltkrieg.

Dass mich die Einladung zur 800-Jahrfeier der Gründung der Stadt Moskau deshalb besonders freut, ist daher selbstverständlich. Die Sowjetunion hat die Nationalitätenfrage gelöst, die hunderte Nationen leben im Frieden miteinander, nicht jede Nation von der anderen durch Zollgrenzen und nationale Schranken getrennt und in ständiger Fehde.

Nach dem 1. Weltkrieg habe ich mich eingereiht in jene Partei, die das soziale Problem in der kleinen Republik Österreich zu lösen versucht hat, vorübergehend gescheitert ist und nun in der zweiten Republik am Wiederaufbau des Staates mitarbeitet und weiter versucht, ihr sozialistisches Ideal zu verwirklichen.

Von welchem brennendem Interesse muss es daher für mich sein, die Hauptstadt des Riesenreiches in Festesstimmung zu sehen, die Stimmungen der vielen Rassen und Völker zu beobachten und wenigstens einen Blick auf das neue Moskau mit seinen 6 Millionen Bewohnern werfen zu können. Ich bin mir natürlich bewusst, dass man in drei Tagen wohl nur die Freude der Völker, die Liebe zu ihrer Hauptstadt sehen kann, die das russische Volk in den Jahrhunderten immer zu seiner Hauptstadt hatte, für deren Verteidigung die Nationen Russlands immer ihr Herzblut vergossen haben und deren heroische Verteidigung im sowjetischen Russland den Anfang vom Ende der Hitlerarmee herbeigeführt hat. Das friedlich arbeitende Moskau, seine Verwaltung als Grosstadt, mit seinen Einrichtungen, seinem sozialen Leben werde ich kaum mit einem Blick in den drei Tagen streifen können. Meiner Freude über den Besuch kann dies aber keinen Abbruch tun."

Der Bürgermeister wird voraussichtlich Freitag mit seiner Begleitung per Flugzeug nach Moskau reisen. Er wird als Geschenk der Stadt Wien die Originalpartitur des Befreiungshymnus von Prof. Franz Salmhofer in kunstvollem Ledereinband gefasst, in einer von Prof. Härtl entworfenen Kunsthandwerk-kassette überbringen.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung "Wien baut auf"
=====

Im festlich geschmückten Arkadenhof des Wiener Rathauses fand heute vormittags, von der Herbstsonne freundlich bestrahlt, die feierliche Eröffnung der Ausstellung "Wien baut auf" statt. Vor dem Erkervorbau hatten auf einem grossen mit Blattgrün geschmückten Podium die Wiener Symphoniker Platz genommen. Auf dem Erker des ersten Stocks war ein grosser Bläserchor postiert. Zur Feier waren Bundespräsident Dr. Karl Renner, die gesamte Bundesregierung mit Bundeskanzler Ing. Dr. h. c. Figl und Vizekanzler Dr. Schärf an der Spitze, die Vertreter der alliierten Mächte, Landeshauptmannstellvertreter Popp und Landesrat Schneidmadr für die Niederösterreichische Landesregierung, die Mitglieder des Wiener Stadtsenates, des Wiener Gemeinderates, viele Nationalräte und Bürgermeister aus den Bundesländern, sowie viele hunderte Festgäste erschienen. Als der Bundespräsident und die Mitglieder der Regierung den Festraum betraten, intonierten die Wiener Symphoniker unter Leitung von Prof. Robert Fanta die Bundeshymne, sodann eröffnete der Bläserchor mit der Festfanfare von Robert Fanta die Feier. Nun sprach Burgschauspieler Felix Steinböck den von Wilhelm Adametz verfassten Festprolog "Wien baut auf". Nach dem 1. Satz der "Unvollendeten" von Schubert und der Ouvertüre zu "Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven, betrat Bürgermeister General Dr. h. c. Körner, von lebhaftem Beifall begrüsst, das Rednerpult. Mit herzlichen Worten den Bundespräsidenten, die Vertreter der Alliierten, die Bundesregierung und die übrigen Festteilnehmer begrüssend, erläuterte der Bürgermeister Sinn und Zweck der Ausstellung. Er führte sodann weiter aus: (Den übrigen Text der Rede sowie die Rede des Bundespräsidenten haben wir bereits vormittags ausgesendet.)

Nachdem Bundespräsident Dr. Renner die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, begaben sich die Ehrengäste in den Festsaal des Rathauses, in dem die Ausstellung untergebracht ist. Ihnen schlossen sich in kurzen Abständen die übrigen Teilnehmer der Festversammlung an.

Die Ausstellung ist seit heute 14 Uhr für den allgemeinen Besuch zugänglich.